

Ein Engel namens Dreckspatz

Weihnachtsgottesdienst für alle Schularten



Bild: ©Rike/pixelio.de

Klangschale, Stille

Votum

Begrüßung

Liebe SchülerInnen und KollegInnen!

Es weihnachtet sehr! Im Fernsehen und in der Werbung, auf den Straßen und in den Kaufhäusern. Aber warum – was ist der Sinn dieses Festes? Über diesen Sinn von Weihnachten möchte ich mit euch nachdenken und diesem Sinn möchte ich nachspüren.

Gebet

Großer Gott,

du bist in der Heiligen Nacht selbst zu uns gekommen um uns deine Liebe und Freundlichkeit zu zeigen. Du bist Mensch geworden, damit wir verstehen können, wer du bist. Dafür danken wir dir und bitten dich: Zeige uns heute wieder, wie gut du es mit uns meinst und wie sehr du uns liebst, damit wir fröhlich und voller Mut nach Hause gehen und dein Kommen auf die Welt feiern können. AMEN

Lied: Etz san mer so weid gloffn

(<http://www.youtube.com/watch?v=gB1wFXrrXf4>)

Lesung

Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Menschen in seinem Reich gezählt werden sollten. Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in die Heimatstadt seiner Vorfahren. Auch Josef machte sich auf den Weg nach Betlehem. Denn er stammte aus der Familie von König David. Dorthin ging er, zusammen mit Maria, seiner Verlobten; die war schwanger.

Während sie dort waren, geschah es, dass für Maria die Zeit der Entbindung kam. Sie gebar ihren Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Denn in der Herberge hatten sie keinen Platz gefunden.

In jener Gegend waren Hirten auf freiem Feld, die hielten Wache bei ihren Herden in der Nacht. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sagte zu ihnen: „Habt keine Angst! Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und für das ganze Volk. Heute ist euch der Retter geboren worden, in der Stadt Davids: Christus, der Herr! Und dies ist das Zeichen, an dem ihr ihn erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe.“ Und plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln; die priesen Gott und riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen seines Wohlgefallens“.

Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: „Kommt, wir gehen nach Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist, was Gott uns bekanntgemacht hat!“ Sie liefen hin, kamen zum Stall und fanden Maria und Josef und bei ihnen das Kind in der Futterkrippe. Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen der Engel von diesem Kind gesagt hatte. Und alle, die dabei waren, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten. Maria aber bewahrte all das Gehörte in ihrem Herzen und dachte immer wieder darüber nach.

Lied: Vom Himmel hoch, Verse 1-3, 12

Sprechszene

Die Weihnachtsgeschichte kennt ihr ja sicher alle? Die eigenartigsten Wesen, die darin vorkommen, sind die Engel, finde ich. Das finden auch drei Schüler und Schülerinnen, die wir jetzt einmal belauschen wollen.

Sprecher: Drei Schüler auf dem Pausenhof. Es soll ein Krippenspiel aufgeführt werden und der Streit um die Rollen hat schon begonnen.

Elke: Diese Jungen sind einfach gräßlich! Immer haben wir Mädchen beim Krippenspiel die Engel gespielt.

Susi: Ja - immer war das so! Engel mit blondem Haar und einem Goldband. Weiße Kleider und schöne goldene Flügel hatten wir. Das sah immer ganz toll aus, besonders ...

Karl: *(unterbricht Susi)*

Aber ihr habt doch vorhin gehört, dass das alles Unsinn ist. Ein Engel ist ein Bote hat der Religionslehrer vorhin erklärt. Also sind Engel Männer! Und dann spielen wir Jungen die Engel - nicht ihr!

Susi: Du Schmarrer! Hast du vielleicht schon einmal einen Engel in Hosen gesehen? Hä? Sie haben immer lange Kleider und langes blondes Haar - so wie ich! Wir Mädchen spielen die Engel.

Elke: Und außerdem kann ein Mädchen genauso eine Botin sein! Siehste - wir spielen die Engel!

Karl: So ein Quatsch! Woher wollt ihr denn so genau wissen, wie Engel aussehen? Also ich stelle mit Engel so vor: ...

Sprecher: *(unterbricht Karl)*

Karl, warte mal. Ich möchte lieber von den Schülern und Schülerinnen hier wissen, wie sie sich Engel vorstellen.

-- kurzes Gespräch --

Sprecher: Die Drei auf dem Pausenhof sind aber noch nicht fertig. Ich bin gespannt, was ihnen noch so einfällt und ob sie eine Lösung finden, wer die Engel spielen darf.

Susi: Na ja Karl, eigentlich weiß doch niemand so genau, wie Engel aussehen. Aber sag mal: Was sind denn Engel eigentlich? Ich meine in Wirklichkeit, nicht im Krippenspiel.

Karl: „Boten“ hat der Lehrer gesagt. Aber darunter kann ich mir ehrlich gesagt auch nicht viel vorstellen.

Elke: Meine Oma hat mir immer erzählt, dass die Engel um mein Bett herumfliegen, wenn ich schlafe. Sie passen auf, dass mir nichts passiert. In manchen Kinderliedern heißt es doch auch so.

Susi: Deine Oma in Ehren, aber Boten sind doch etwas anderes. Sie sollen etwas ausrichten und weitersagen, eine Nachricht oder eine Botschaft. Oder sie sollen etwas tun, was Gott ihnen aufgetragen hat.

Karl: Na ist doch klar: Die Engel in der Weihnachtsgeschichte sollen den Hirten doch auch eine Nachricht überbringen. Sie sollen sagen: „Jesus ist geboren!“ Engel sagen den Menschen, was Gott ihnen zu sagen hat.

Elke: Aber meine Oma hat schon auch recht! Engel sollen auf der Erde das tun, was Gott gut findet. Das, was Gott will, machen die Engel auf der Erde.

Susi: Oder sie passen auf, dass schlechte Dinge nicht passieren. Zum Beispiel, wenn sie auf dich aufpassen.

- Karl:** Na dann ist unser Streit aber Unfug! Das können doch Jungen und Mädchen machen. Alle können doch das auf der Erde tun, was gut ist. Da gibt es ja wohl keinen Unterschied.
- Elke:** Klasse, dann spielen wir drei die Engel im Krippenspiel.
- Karl:** Und ich suche mir noch einen zweiten Jungen dazu!
- Susi:** Oh toll: Jungs mit langen weißen Kleidern. Das wird ein Spaß.

Bevor wir noch ein wenig genauer schauen, was es mit den Engeln auf sich hat, singen wir ein Lied.

Lied: Uns wird erzählt von Jesu Christ (im Wechsel)

Geschichte: Ein Engel namens Dreckspatz

(frei nach der Geschichte von Ernst Lange „Der Dreckspatz“:

<http://hansruedi-vetsch.blogspot.de/2010/11/meine-schonste-weihnachtsgeschichte.html>

*Weiteres Material zur Geschichte finden Sie unter: http://bilder.buecher.de/zusatz/20/20942/20942752 lese_1.pdf
Sie ist abgedruckt in: Geschichten zum Nachdenken, hg. v. Lore Graf u. a., München/Mainz 1978, S.187–189)*

Wir waren junge Christen und wollten ihnen helfen, den Leuten in der Armensiedlung. Eigentlich war das gar keine Siedlung mit Häuschen, Gärten und Bäumen. Eine Hütte neben der anderen. Alle aus Blechstücken oder Brettern notdürftig zusammengenagelt, mehr nicht. Als Buben haben wir uns ähnliche Hütten zum Spielen gebaut, aber hier lebten Mütter, Väter und viele Kinder drin. Tagaus, tagein, bei Regen und Kälte, Sturm und Hitze. Die Leute hatten keinen Mut mehr, sie waren so an ihre Armut gewöhnt. Sie sagten: Es hat alles keinen Zweck.

Eines Tages kam eine Neue in unsere Helfergruppe. Peggy hieß sie, ein tolles Mädchen. Sie war so schön, dass sich die Leute auf der Straße nach ihr umdrehten. Sie sah immer aus, als käme sie frisch umgezogen aus dem Bad. Sie sagte oft: „Schmutz mag ich nicht! Schmutz macht mich krank!“

Am nächsten Morgen zeigte ich Peggy unseren Arbeitsplatz. Sie machte ganz erschreckte Augen. „Mein Gott“, flüsterte sie, „wie schrecklich, wie schrecklich, wie schmutzig.“ Als ich den regennassen Vorhang einer Hütte beiseite schob, hätte sie beinahe kehrt gemacht. Was sie sehen musste, war wirklich schrecklich: Neben dem kleinen Herd türmten sich Blechtöpfe, altes Geschirr. Nichts war aufgewaschen. Auf dem Boden überall Unrat, der Mülleimer quoll über. Hunderte von Fliegen schwirrten umher. Und dann der Gestank. – Hier lebte eine Witwe mit ihrem Buben. Sie war seit Wochen so krank, dass sie sich nicht mehr versorgen konnte. Der vierjährige Bub schlief neben seiner Mutter; die schmutzigen Lumpen bedeckten spärlich den abgemagerten Körper. Das schwarze Haar war verklebt und verfilzt.

Er wachte auf, als wir näher traten. Sofort hing sein Blick wie gebannt an Peggy. „Tante“, sagte er wie verzaubert. Wahrscheinlich hatte er noch nie etwas so Schönes gesehen wie Peggy. „Schöne Tante!“ juchzte er laut. Er rutschte vom Bett herunter. Er breitete die Arme aus und kam auf Peggy zugelaufen. Ich sah, wie sie totenbleich wurde. „Nein“, sagte sie, „Nein!“ und wich zurück. Aber das Kind setzte seinen Weg fort und wollte sie offenbar umarmen. „Geh weg!“ schrie Peggy den Buben an. „Geh weg!“ Und als der Bub immer näher kam, tat sie etwas Schreckliches: Sie gab ihm einen harten Stoß vor die Brust, dass er hinstürzte. Er weinte. Peggy lief aus der Hütte. Ich hinterher. Aber ich fand sie nicht.

Im Lager war sie. Sie packte ihre Koffer. Tränen liefen über ihr Gesicht. „Aber Peggy“, sagte ich, „das ist doch nicht dein Ernst“. „Doch“, sagte sie, „ich fahre. Ich halt das nicht aus. Es ist zu widerlich.“ „Ach so,“ sagte ich, „Menschen in Not sind dir widerlich. Warum bist du überhaupt gekommen? Hattest du nicht auch versprochen: Wir wollen einmal auf Ferien verzichten und dafür den Menschen helfen, die in Not sind?“

„Ja, das hatte ich. Aber es hat keinen Zweck. Ich hab mir zuviel zugetraut“, sagte sie kleinlaut. Und damit nahm sie ihr Gepäck und ging, nein, lief zur Tür hinaus. Sie wollte keine Minute länger bleiben.

Ich folgte ihr. Ich nahm ihr einen Koffer ab und ging mit zur Bahn. Wir mussten noch einmal an der Hütte vorbei.

Wir sahen den Buben schon von weitem. Er hockte am Straßenrand und beguckte die vorbeifahrenden Autos. „Komm bloß“, sagte Peggy entsetzt. „Komm schnell“. Peggy lief so schnell sie konnte. Aber der Bub hatte sie entdeckt: „Tante“, schrie er und breitete seine dünnen Armchen aus, „Tante“, juchzte er.

Peggy blieb wie angewurzelt stehen. „Aber – ich hab ihm doch wehgetan, ich hab ihm doch wehgetan“, stammelte sie.

Dann ging alles sehr rasch. Beide liefen zur gleichen Zeit los. Dort der schmutzige kleine Bub, hier die schöne, vornehme Peggy. Mit ausgebreiteten Armen liefen sie aufeinander zu. In diesem Augenblick kam ein Auto angerast. „Halt, bleib stehn!“ schrie ich, „Ein Auto!“ Unfehlbar musste es beide erwischen. Aber sie hörten nicht. Mitten auf der Straße hockte sich Peggy hin und fing den Kleinen in ihren Armen auf. Bremsen quietschten, das Auto stand. Ein knapper Meter war es noch.

Es war ein seltsames Bild: Das schöne, schick gekleidete Mädchen, das einen schmutzigen Buben im Arm hielt und immer wieder küsste. Davor ein Autofahrer, dem es so die Sprache verschlagen hatte, dass er gar nicht zum Schimpfen kam. „Völlig übergeshnapppt, was?“ sagte er schließlich. – „Ja“, sagte ich lachend, ging zu den beiden und schob sie auf den Gehsteig. „Und was machen wir jetzt mit den Koffern?“ „Vielleicht trägst du sie wieder ins Lager“, sagte Peggy. „Ich werde inzwischen den Dreckspatz hier säubern.“

Kurzes Klavierstück

Kurze Auslegung

Ja, was sind das jetzt: Engel? Engel bedeuten, dass uns Gott in dieser Welt nicht allein lässt. In der Geschichte finde ich das zweimal. Einmal, klar, das ist die Peggy. Sie wird für den „kleinen Dreckspatz“ zu einem Engel. Endlich jemand, der sich um mich kümmert. Aber ich finde, dass der kleine Junge für die Peggy genauso zu einem Engel wird. Ist doch toll, dass er es dem Mädchen nicht krumm nimmt, dass sie ihn weggeschubst hat. Ich finde das Bild am Schluss einfach toll: Die beiden umarmen sich auf der Straße. Aber halt: Da ist ja noch ein dritter Engel im Spiel. Der wird gar nicht genannt. Aber seine Wirkung ist wichtig: Der Autofahrer, der gerade noch rechtzeitig bremst. Oder war es Zufall? Finde ich nicht. Ich denke, da war noch ein Schutzengel im Spiel. Da hat Gott eingegriffen und den Autofahrer dazu gebracht, dass er schnell reagiert. Wenn Engel nun bedeuten, dass Gott in die Welt eingreift, dann passiert das einmal durch uns Menschen. Wir können für jemanden zum „Engel“ werden.

Andererseits glaube ich aber, dass Gott auch auf geheimnisvolle Weise in das Leben eingreifen kann. Mit dem Verstand kann man das nicht erklären. Aber da gibt es ja mehr im Leben, was sich nicht so einfach erklären lässt. Amen

Schlusslied: O du fröhliche

Fürbitten und Vaterunser

Guter Gott

Wir bitten dich, dass du auch bei den Menschen bist, denen es nicht zum Feiern zumute ist. Die krank sind oder alleine. Die traurig sind und verzweifelt. Gib ihnen Mut und besonders Menschen, die ihnen helfen.

Guter Gott, gib uns offenen Ohren und Herzen, damit wir erkennen, wo es anderen schlecht geht, wo sie unsere Hilfe brauchen. Und gib uns ein lebendiges Herz, dass wir auch dann wirklich helfen.

Amen

Vater unser im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden.